

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gegeben.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die **Verwaltung des Gottscheer Boten** in Gottschie, Hauptplatz Nr. 87.

Berichte sind zu senden an die **Schriftleitung des Gottscheer Boten** in Gottschie.

Anzeigen (Interate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Versteckstelle: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 18.

Gottschie, am 19. September 1909.

Jahrgang VI.

Deutschfortschrittliche Bauernvereinigung.

Unseren Landsleuten ist kürzlich einmal von höherer Seite der Rat gegeben worden, sich nicht allzusehr mit der Tagespolitik zu befassen, die ihnen schlecht bekomme, sondern lieber an der wirtschaftlichen Hebung des Ländchens zu arbeiten. Für gewisse Wichtiguer und Ehrgeizlinge der radikalen Richtung scheint dieses Mahnwort in den Wind gesprochen worden zu sein. Die Gruppe um Dr. Karnitschnig herum und einige Schreier und Krakeeler wollen jetzt Gottschie durch eine freisinnige bäuerliche Organisation retten, deren Spitze nicht nur gegen die Christlichsozialen, sondern auch gegen die Stadt Gottschie gerichtet ist, sowie auch gegen jene einflussreichen Politiker, die für Gottschie den Verständigungsgeanken als notwendig und für das öffentliche Wohl unentbehrlich halten. Zu diesem Ende haben sie am 12. September in einer Versammlung in Mitterdorf die Gründung einer „deutschfortschrittlichen Bauernvereinigung“ beschlossen. Daß es sich bei einer neuen Bauernvereinigung nicht so sehr um die Wahrnehmung und Förderung der wirtschaftlichen Interessen unserer Heimat, als vielmehr um zeretzende Politik und egoistische Bestrebungen handeln wird, das hat der große Prophet von Müssel durch seine Auslassungen ver-
raten.

Weil weder Fürst Auersperg, der Reichsratsabgeordnete von Gottschie, noch Dr. Eger, der Landtagsabgeordnete der Stadt Gottschie, die Versammlung mit ihrem Erscheinen beehrten, obwohl die Einladung dazu an beide ergangen war, mußte man mit Dr. Kapper aus Graz allein vorlieb nehmen. Dieser Mann, der

die Gottscheer Verhältnisse gar nicht kennt, sprach über die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Bauernstandes. Wir haben in den letzten Tagen mit manchem gesprochen, der nicht der christlichsozialen Partei angehört. Alle waren einmütig der Ansicht, daß die neue liberale Bauernvereinigung nicht nur ganz überflüssig, sondern dem öffentlichen Wohle unseres Ländchens eher sogar abträglich sei. Die freisinnige Bauernvereinigung zählt nicht einen einzigen Mann in ihrer Mitte, der vermöge seines Ansehens und seiner politischen Geltung für das Gottscheer Ländchen etwas durchzusetzen und zu erreichen imstande wäre. Die Gründung dieses Vereines, der sein Entstehen, wie gesagt, nur einigen Wichtiguereu verdankt, wird für Gottschie gar keine, oder nur schlechte Früchte zeitigen. Oder glauben denn die Herren Gründer, daß sie etwas erreichen werden, wenn sie wichtige Faktoren unseres öffentlichen Lebens brüskieren und vor den Kopf stoßen? Unsere Landsleute haben einen viel zu praktischen Sinn, als daß sie sich durch die neuen tönenden Schlagworte blenden und betören ließen. Wir sind daher der Meinung, daß sich die Mitgliedschaft beim neuen Verein wahrscheinlich nur auf den kleinen radikalen Kreis um Dr. Karnitschnig herum beschränken wird. Diese Leute, die politisch so ziemlich abgewirtschaftet haben, suchen sich nun durch die freisinnige Bauernbewegung neuerdings in Szene zu setzen. Aber schlechten Schauspielern nützen auch freischlacierte Kulissen nichts.

In den gegenwärtigen Zeitverhältnissen liegt in der Vereinigung und Sammlung der wirtschaftlichen und nationalen Kräfte unseres Ländchens einzig und allein die gesunde und vernünftige Politik für Gottschie. Wer für eine weitere Zerklüftung arbeitet —

Ein Ausflug zum Wallfahrtskirchlein auf den Grodekberg.

(Schluß.)

Allmählich senkte sich die Dämmerung auf Wald und Flur. Wir wanderten weiter, immer näher unserem Ausgangsorte Nesseltal zu. Seit 7 Uhr früh waren wir auf dem Marsche gewesen. Wir hatten genug gesehen und gehört, genug geplaudert, aber wenig für unsere leiblichen Bedürfnisse gesorgt.

Fremd M. hat auf seinen Wanderungen die eigentümliche Gewohnheit, daß er nicht schweigen kann. Fortwährend muß etwas erzählt, gefragt und gesungen werden. So stellte er unter anderen an mich folgende interessante Frage: „Stammen die Caprivi wirklich aus Nesseltal?“ Ich kramte alle meine geschichtlichen Kenntnisse über diesen Gegenstand in meinem Gedächtnisse zusammen und antwortete: „Dr. Hauffen behauptet es in seinem Werke „Die deutsche Sprachinsel Gottschie“ und erwähnt in demselben, daß Reichskanzler Leo von Capriovi der Nachkomme eines Gottscheers Andreas Copriova aus Nesseltal war, der sich 1653 den Reichsadel erwarb. Einige Tage nach meiner Installation auf die Pfarre Nesseltal erhielt ich Mitte Jänner 1906 aus Charlottenburg ein Schreiben, in welchem

mich ein Verwandter des verstorbenen Reichskanzlers, Raimund v. Capriovi, preußischer Generalleutnant i. R., ersuchte, ich möchte zum Zwecke der Aufstellung einer Familiengeschichte in den Matriken der Pfarre Erhebungen anstellen nach Tauf-, Trauungs- und Todesnachrichten der Gebrüder Andreas und Johann Franz Copriova (später Copriova „von Reichsberg und Nesseltal“), ihrer Angehörigen und ihrer Vorfahren vom Ende des 16. bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts hinein. Die Resultate meiner Bemühungen waren leider nur negativer Art. Die ältesten Matriken der Pfarre Nesseltal reichen bloß bis zum Jahre 1724 zurück und ist die Pfarre erst seit 1787 der Laibacher Diözese einverleibt; früher gehörte sie unter das Erzbistum Görz und Udine (Patriarchat Aquileja). Daher werden die Abschriften der Pfarrmatriken jedenfalls dort vorhanden sein. Das Haus Nr. 7 in Nesseltal (zum Richters) wird als Stammhaus der Familie Capriovi bezeichnet. Im Jahre 1906 hatte ich Sr. Excellenz dem Herrn Generalleutnant von der Ortschaft Nesseltal eine Ansichtskarte übermittelt, auf welcher ganz markant das Stammhaus der Capriovi hervortrat. Sr. Excellenz quittierte diese Gefälligkeit mit herzlichem Danke und mit folgender kurzen Bemerkung: „Unser Stammhaus auf der Ansichtskarte zu sehen, ist mir von größtem Interesse gewesen, wenn das Haus ja auch allerdings recht bescheiden aussieht.“

und das scheint bei der freisinnigen Bauernorganisation der Fall zu sein — tut kein erpriestliches Werk für unsere deutsche Heimat. Das Heil Gottschees sollte höher stehen als der Ehrgeiz und die Eitelkeit einzelner Unzufriedener, die politisch impotent sind.

Bum 400 jährigen Jubiläum der Pfarre Mösel.¹

Ein geschichtlicher Rückblick von Pfarrer Josef Erker.

Die Besiedlung des Gottscheer Ländchens vollzog sich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Das neue Ansiedlungsgebiet, wozu auch die Möslers Gegend gehörte, unterstand in seelsorglicher Beziehung ursprünglich den Seelsorgern von Reifnitz, welche Pfarre bereits im Jahre 1221 errichtet worden war. Wir können uns denken, mit welchen Schwierigkeiten der Seelsorge dienst von Reifnitz herunter bis Unterdeutschau und bis zur Kulpa in das ganz bewaldete und teilweise sumpfige Rodungsgebiet von Gottschee verbunden war. Mit welcher Sehnsucht und Liebe mögen wohl die Ansiedler den Priester erwartet haben, der monatlich kaum einmal den beschwerlichen Weg durch die Wildnis auf einem Reitpferde machen konnte. Wie verlassen mußten sich die Ansiedler fühlen, die abgeschlossen von der kultivierten Welt, mitten in der Wildnis, von Urwald und wildem Getier umgeben, den härtesten Kampf ums Dasein kämpfen mußten. Aber sie verzagten nicht, denn sie waren ein gläubiges Volk mit festem Gottvertrauen. Allmählich wurde es besser auch in seelsorglicher Beziehung. Im Jahre 1339 bewilligte der Patriarch Bertrand von Aquileja die Anstellung eines Kaplans (Expositen) und im Jahre 1363 der Patriarch Ludwig II. della Torre die Anstellung eines selbständigen Seelsorgers (Pfarrkuraten) an der St. Bartholomäuskirche in Mooswald für das ganze Gottscheer Gebiet. Von dieser Zeit an erhielten auch die Ansiedler in Mösel eine bessere und schnellere Seelsorge, indem der Priester aus Gottschee auf seiner Rundreise in den Kirchlein von Mösel, Nesselthal, Alltag, Ebental, Mitterdorf, vielleicht auch in Tschermoschnitz und Stockendorf, welche Gebiete alle damals zur Seelsorgestation in Gottschee gehörten, den Gottesdienst abgehalten

¹ In den Tagen vom 1. bis 8. August d. J. feierte die Pfarre Mösel ihren 400 jährigen Bestand durch eine heil. Mission. Wir bringen hiemit unseren Lesern einige geschichtliche Daten über diese Pfarre.

Vom Kirchturme zu Nesselthal ertönte die Abendglocke. — Langsam und majestätisch stieg der silberne Mond am blauen Himmelsgewölbe empor und hie und dort zeigten sich glänzende Sternchen. Eine angenehme Kühle senkte sich auf die Erde hernieder, feierliche Ruhe war über die ganze Natur ausgegossen. In geringer Entfernung von uns lag Nesselthal und durch die Fenster der Häuser schimmerten uns bereits Lichtlein entgegen.

Unsere Wanderung war beendet. Nach einem kräftigen Imbiß legten wir uns zur wohlverdienten Ruhe.

Des anderen Tages nahm Freund W. Abschied von mir. Auf meine freundliche Einladung, noch einen Tag zu bleiben, meinte er ganz allgemein, aber sehr treffend:

Ein Gast wie ein Fisch,
Er bleibt nicht lange frisch,

worauf ich mit dem bekannten Spruche antwortete:

Drei Tag' ein lieber Gast,
Erst darüber eine — Last.

Er ließ sich nicht umstimmen. Noch einmal schüttelte er mir treuherzig die Hand, dann ging er in den frischen Morgen hinein auf den Hornwald, seinem Wirkungsorte Pöllandl zu.

Und nun, lieber Leser, müssen auch wir voneinander scheiden, die wir miteinander eine Zeitlang geistig verkehrt haben.

Nichts für ungut und Gott befohlen!

und die heil. Sakramente gespendet haben wird. Dieser Zustand dauerte für Mösel bis zum Jahre 1509, als die Pfarre Mösel errichtet wurde und eine ordentliche Seelsorge begann, wie ein alter Schematismus (Personalstand-Ausweis) des Laibacher Bistums berichtet.

Die ersten Seelsorger von Mösel dürften aus Deutschland gekommen sein, wie das ja auch bei anderen Gottscheer Pfarren der Fall war, wie z. B. bei Rieg, wo ein Deutscher aus Memmingen in Schwaben als erster Seelsorger gewirkt hat. Leider fehlen uns die näheren Nachrichten über diese ersten Seelsorger. Nicht einmal im Archive des Laibacher fürstbischöflichen Ordinariates konnten bezug habende Dokumente gefunden werden, was sich wohl daraus erklärt, daß Gottschee mit ganz Unterkrain erst im Jahre 1787 der Laibacher Diözese einverleibt wurde durch Kaiser Josef II., der die Bistümer derart arrondierte, daß die Grenzen der Diözesen tunlichst mit den Landesgrenzen zusammenfielen. Bis zum Jahre 1751 gehörte Gottschee in kirchlicher Beziehung zum Patriarchate von Aquileja und später bis 1787 zum Bistume Görz. In den Archiven dieser beiden Diözesen wären vielleicht zweckdienliche Aufzeichnungen über die ersten kirchlichen Zustände Gottschees zu finden.

Man darf ferner auch nicht vergessen, daß Gottschee von den Türken sehr viel zu leiden hatte, die bei ihren wiederholten Einfällen das Land mit Feuer und Schwert verwüsteten und unsägliches Elend über dasselbe brachten. Solcher verheerender Türkeneinfälle gab es nicht weniger als zwölf, und da ist es wohl begreiflich, wenn viele kostbare Schriften zu Grunde gegangen und in Verlust geraten sind.

Zur Abwehr der Türkengefahr wurden seit 1471 im ganzen Lande sogenannte Taborer, d. i. turmartige Befestigungsbauten errichtet. Über die Taborer schreibt Regierungsrat Wolsegger im Deutschen Kalender für Krain 1892 folgendes: „Auf leicht zugänglichen und leicht zu verteidigenden Punkten in Dörfern oder in dessen Nähe wurde ein fester Turm oder später eine Kirche gebaut und mit Mauern umgeben. Am häufigsten wurde aber die Dorfkirche selbst befestigt. Die Taborer enthielten Lagerräume, Vorratskammern, Brunnen usw. Kommandant in einem solchen Tabor war in der Regel der Pfarrer (oder ein Adeliger). Die jungen, kräftigeren Leute übernahmen Kampf und Verteidigung, während die Greise, Weiber und Kinder vor den Altären auf den Knien lagen und laut zum Himmel um Rettung flehten. Da die Kraft der Türken und die Verderblichkeit ihrer Züge auf ihrer Beweglichkeit beruhte (weil sie beritten waren) und sie sich nirgends lange aufhielten, so galt es bloß, den Tabor ein paar Tage zu halten, dann war die Bevölkerung gerettet. Solche Taborer gab es in Gottschee: Das Schloß Friedrichstein, welches von den Türken nie eingenommen werden konnte, die Kirchentastelle in Alltag, Mösel, Nesselthal und Döllnitz, ferner in Morobitz, wo das Pfarrhaus befestigt war, und in Gbittenitz, wo der Taborturm noch erhalten ist. Es mußte jederzeit dafür gesorgt werden, daß die Taborer bewacht waren. In den Kammern und Kellern wurden große Mengen Mundvorrat angesammelt. Zur Bewachung wurde ein Taborhüter gewählt und in Eid und Pflicht genommen. Ein Ausschuß von meist zwölf Männern hatte über den Tabor zu wachen, über Rüstung, die verwahrten Lebensmittel und die gesamte Einrichtung der Gemeinde Rechnung zu tragen.“

So ein Tabor mit doppelter Mauer um die Pfarrkirche befand sich auch in Mösel. Das alte Pfarrhaus war kastellartig gebaut mit rundlichem Turm. Als im Jahre 1844 die sogenannte alte Schule gebaut wurde, riß man die innere Taborermauer nieder und verwendete das Material zum Bau der Schule, deren Baulinie die verlängerte äußere Taborermauer bildete. Am 15. August (Fest Mariä Himmelfahrt) des Jahres 1849 brannten die innerhalb der Taborermauer befindlichen Keller und Getreidekasten, von unvorsichtigen aus hohlen Schlüsseln schießenden Knaben angezündet, ab. Da infolgedessen die Taborermauer keinen Zweck mehr hatte, wurde auch diese im Jahre 1856 bis zur Höhe einer Friedhofsmauer abgetragen und das Material zum Bau des neuen Pfarrhauses

verwendet. Im Jahre 1903 ist auch diese Friedhofsmauer, nachdem der alte Friedhof um die Kirche aufgelassen wurde, entfernt worden und ist damit ein Stück Altertum verschwunden. Der neue Pfarrhof wurde unter Pfarrer Lobe vom Bauunternehmer Widmer aus Mooswald gebaut. Während des Baues wohnten der Pfarrer und der Kaplan Anton Theliam im Hause Nr. 36 vulgo Razn.

(Fortsetzung folgt.)

Das wirtschaftliche Programm des Verständigungsausschusses in Gottschiee.

(Fortsetzung.)

Hiermit kommen wir zum zweiten Punkte der wirtschaftlichen Tagesordnung.

Wasserversorgungsanlagen.

Das Gottscheerländchen gehört bekanntlich dem quellenarmen Karstgebiete an, in welchem die an sich sehr ausgiebigen meteorischen Wässer durch das zerklüftete Felsenterrain in die Tiefe verschwinden.

Die Folge davon ist häufiger großer Wassermangel, insbesondere in Zeiten längerer Dürre. Gibt es doch Gegenden, wo die Leute in solchen Fällen das Trinkwasser für Menschen und Haustiere stundenweit zuführen müssen.

Hiedurch leidet nicht nur die Reinlichkeit in Haus und Hof, sondern insbesondere auch die Viehzucht, die die Haupterwerbsquelle unseres heimischen Landwirtes ist. Mit umso größerer Freude haben wir vernommen, daß der Landtag für Wasserversorgungsanlagen und sonstige Meliorationszwecke ein Darlehen von zehn Millionen Kronen aufzunehmen gedenkt, welcher Betrag sich durch die parallelaufenden Subventionen des Staates vielleicht auf das Doppelte erhöhen dürfte. Daß Gottschiee und Dürrenkrain hierbei vom Landesauschusse nicht unberücksichtigt gelassen werden wird, beweisen die im Landesbauamte bereits ausgearbeiteten großen Wasserversorgungsprojekte von Schigmaritz bei Soderschitz und von Rob.

Es soll nämlich von Schigmaritz eine Graviations-Wasserleitung über Soderschitz ins Reifniger Tal und weiter ins Gottscheer Tal bis hinunter gegen Pölland gebaut werden mit einem Seitenarme, der die Gegenden von Malgern, Kleitsch, Altlag, Ebental usw. mit Wasser zu versorgen hätte.

Von Rob aus soll eine große Wasserleitung ins Dürrenkrainergebiet gebaut werden und wir wollen hoffen, daß hierbei auch die Gemeinde Langenton einbezogen werden wird. Der Kostenvoranschlag beträgt drei Millionen Kronen.

Es wäre das ein großes und dankenswertes Werk, zumal die Wasseradern sehr ergiebig sind und die Beitragsleistungen der Gemeinden durchweges mäßig sein werden. Kommen diese Projekte zur Ausführung, so wird die Mehrzahl der von unseren Gemeinden geäußerten Wünsche eine willkommene Erfüllung erlangen. Diese Wünsche lauten, wie folgt:

Altlag: In den Ortschaften Altlag, Hohenberg, Neulag und Weissenstein ist die Errichtung von Zisternen und Viehtränken, bezw. die Einbeziehung in das große Wasserleitungsprojekt von Schigmaritz dringend notwendig.

Ebental: Wasserbeschaffungsanlagen in den Ortschaften Ebental, Setsch, Tiefental und Ruckendorf.

Göttenitz: Wasserleitungsprojekt fertig. Beitragsleistung des Staates und des Landes gesichert.

Graslinden: Graslinden besitzt einen halben Kilometer außerhalb der Ortschaft eine vorzügliche in der heißesten Zeit nicht versiegende Quelle, die in die Ortschaft zu leiten, sehr erwünscht wäre. Die Quelle liegt so hoch, daß der nötige Druck vorhanden ist. Die Gemeinde hat in dieser Angelegenheit noch nichts unternommen. Die Wasserleitung würde auch dem allgemeinen Verkehre auf der Landstraße Gottschiee-Tschernembl zu gute kommen.

Hinterberg: Ersetzung der hölzernen Röhren der Wasserleitung in Frauen durch eiserne. Zisternen und Viehtränken in den Ortschaften Hinterberg und Stalzern. Eine in der Nähe von Hinterberg liegende Quelle wäre zu fassen und ein Becken anzulegen.

Langenton: Wasserversorgungsanlage.

Kotschen: Brunnen (Zisternen) und Viehtränken in Kotschen, Handlern und Moos.

Lienfeld: Je zwei Viehtränken in Lienfeld und Grafenfeld. Einfassung des Feldbrunnens (Schoiong) in Lienfeld und Einfassung des sogenannten „tiefen Kessels“ in Grafenfeld nebst Beistellung einer Druckpumpe.

Malgern: Ortschaftszisterne in Tiefenreuter; Viehtränken auf den Weiden in allen Ortschaften der Gemeinde. Wasserleitungen in Malgern und Kleitsch. Quellen vorhanden. In Malgern ist die Herstellung eines entsprechenden Reservoirs bereits in Unterhandlung und eine 65%ige Subvention aus Staats- und Landesmitteln in Aussicht gestellt.

Masern: Anlage von Wasserbehältern und Viehtränken notwendig. Voranschlag ungefähr 3000 K.

Mitterdorf: Viehtränken in den Ortschaften Ober-, Nieder- und Neuloschin. Gründliche Reparatur des Reberbrunnens.

Koslern: Viehtränke auf der Hutweide und Reparatur des Dorfbrunnens.

Mitterdorf: Herstellung des Baubrunnens durch Anbringung einer Pumpe.

Morobitz: Wasserleitung für die Ortschaft Eben. Gesuche an den Landesauschuss und an das Ministerium abgegangen. Die Ortschaft Plösch erbittet eine Subvention zur Herstellung des Ortschaftsbrunnens. (Ersatz der Holzfassung durch Beton und Viehtränke.)

Maierle: Ortschaftszisterne.

Nesseltal: Wasserleitung (Gesuch überreicht). Das vom Ingenieur Lachnik ausgearbeitete Projekt erliegt beim Landesauschusse.

Oberdeutschau: Verbesserung der Brunnenlage und Viehtränke.

Kummerdorf: Errichtung einer Ortschaftszisterne und Viehtränke (Gesuch schon 1907 überreicht).

Untersteinwand: Ortschaftszisterne.

Obergras: Wasserleitungen, eventuell Zisternen in Ober- und Mittergras. (Nach einem Gutachten des Ingenieurs Lachnik in Laibach würde eine Wasserversorgungsanlage für die Ortschaft Obergras auf 20.000 bis 25.000 K zu stehen kommen.)

Pöllandl: Weiterführung der für Tschermoschnitz geplanten Wasserleitung über Oberwildbach, Krapflern und Pöllandl. Errichtung einer Viehtränke in Kleinriegel bei der dortigen ergiebigen Quelle. Kosten der Wasserleitung ungefähr 70.000 K. Viehtränke in Kleinriegel 150 K.

Rieg: Wasserleitung in Rieg. Quelle bei 1 1/2 km von der Ortschaft entfernt; Kosten bei 10.000 K. — Falls das Projekt zu teuer wäre, Herstellung von einer oder zweier Ortschaftszisternen.

Seele: Viehtränke auf der Hutweide und Ortschaftszisterne in Seele.

Alindorf: Viehtränke auf der Hutweide. Gesuch schon vor zehn Jahren vorgelegt. (Kommissionierung durch Ingenieur Menzinger 1907.)

Hohenegg: Ortschaftszisterne und Viehtränke. Gesuch vorgelegt. Besichtigung durch einen Ingenieur geschehen.

Zwischlern: Wasserleitung im Anschlusse an die zu schaffende große Wasserleitung, im anderen Falle eine große Zisterne und Viehtränke am Ortschaftsplatze.

Razendorf: Wasserleitung von der zehn Minuten von der Ortschaft und höher als dieselbe gelegenen ergiebigen Quelle, die nie versiegt. Es bestand schon einmal eine Ortschaftswasserleitung, und zwar mit von der benachbarten Glasfabrik erzeugten gläsernen Röhren.

Schalkendorf: Zwei Ortschaftszisternen (auch wegen allfälliger Feuersgefahr).

Stockendorf: Wasserleitung; Gesuch bereits vorgelegt; 1908 Vorarbeiten durch einen Ingenieur vorgenommen. Kostenvoranschlag 16.000 K. Die Quelle von Stockendorf 200 bis 300 m entfernt.

Suchen: Wasserleitungen für Suchen und Merleinsraut. Die Quelle von Suchen 300 m, die Quelle von Merleinsraut 300 bis 400 m entfernt. Ingenieur Lachnik hat im Auftrage des hohen Landesauschusses am 6. Juni 1908 die beiden Quellen besichtigt. Im Jahre 1908 mußte zur Zeit der Dürre das Wasser 12 km weit von Cabar zugeführt werden.

Tiefenbach: Wasserleitung; gute, ergiebige Quelle in der Nähe der Ortschaft vorhanden; oder Herstellung einer Ortschaftszisterne mit Viehtränke.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Ernennungen.) Herr Georg Aren, Ingenieur der Krainischen Industriegesellschaft in Fauerburg, wurde zum k. k. Gewerbeinspektions-Kommissär in Bregenz ernannt. — Herr Walter Kaucky wurde zum Postoffizianten in Gottschee ernannt.

(Distriktsarztenstelle.) Der krainische Landesauschuss hat den praktischen Arzt in Neumarkt, Herrn Dr. Ottokar Hawlina, zum Distriktsarzt in Gottschee ernannt.

(Stiftungsfest.) Am 11., 12. und 13. d. M. fand hier das 25jährige Stiftungsfest der akademisch-technischen Verbindung Carniola statt. Am 11. September trafen die Festgäste aus Laibach mit dem Nachmittagszuge ein und wurden vom Herrn Bürgermeister Loy und einer Abordnung der Stadtgemeindevetretung freundlichst begrüßt. Hierauf erfolgte unter klingendem Spiele der festliche Einzug in die Stadt, deren Häuser Flaggenschmuck trugen. Abends fand im Hotel „Stadt Triest“ der Festkommers statt. Am nächsten Tage wurde vormittags im Hotel „Zur Post“ ein Frühstück genommen und nachmittags ein Ausflug nach Mooswald veranstaltet. Abends fand im Hotel „Stadt Triest“ ein Kränzchen statt. Die Festlichkeiten fanden am 13. September ihren Abschluß mit der Spritzfahrt nach Mösel.

(Scharfe Handhabung der amerikanischen Einwanderungsbestimmungen.) Die Einwanderungskommission scheint die in New-York ankommenden Ausländer durch immer schärfere Handhabung der an und für sich schon sehr dehnbaren Bestimmungen über die Einwanderung abschrecken zu wollen. Bezeichnend dafür ist die Tatsache, daß sie kürzlich der Schwester eines Kapitäns der Cunard-Linie, die 600 Dollar in ihrem Besitz hatte, die Erlaubnis zur Landung verweigert haben. Dieses Verhalten der Einwanderungsbehörden erregt jetzt selbst in amerikanischen Blättern großen Unwillen.

(Nimm und lies!) Die 2000 Bücher, welche der St. Josef-Bücherverein soeben wieder an seine Mitglieder in Gottschee zur Verteilung bringt, werden gewiß überall mit Freude angenommen. Die Bücher sind auch allen Lobes wert. Das Gebetbuch ist heuer, dem Wunsche vieler entsprechend, mit großem Drucke erschienen; der Kalender inhaltsreich; die Geschichte der Päpste (letzter Band) sehr lehrreich; dazu kommen die „Bunten Geschichten“ und „Die Zeremonien der Kirche“, wohl das nützlichste Buch der Jahressgabe. Wer es wünschte, hat noch ein sechstes Buch „Johanna, die Jungfrau von Orleans“, eine spannende Erzählung, erhalten. Für neu eintretende Mitglieder können die Bücher nachbestellt werden. Nimm und lies!

(Der krainische Landtag) wird, wie die „Laibacher Zeitung“ zu berichten weiß, am 23. d. M. zusammentreten.

(Das k. k. Staatsgymnasium) ist wieder um eine Klasse erweitert worden und wird im nächsten Schuljahre als komplette achtklassige Mittelschule dastehen. Der Anbau des alten Gymnasialgebäudes und die Fertigstellung des Zubaus sind schon so weit vorgeschritten, daß mit dem Unterrichte des Schuljahres 1909/10 ohne Verzögerung begonnen werden konnte, wenn auch allenthalben, besonders im alten Hause, noch gar vieles zu tun ist,

da sich, wie so häufig bei größeren Bauten, ganz unerwartete Mehrarbeiten, im großen wie im kleinen, herausstellten, welche den Bau in die Länge zogen und leider auch ganz erheblich verteuerten. Das Gymnasium besitzt sieben Klassen und eine Vorbereitungs-klasse. Die Schulzimmer des ausgedehnten Gebäudes sind geräumig, licht, freundlich, im Schmucke der Neuheit, dem Straßenstaube und Straßenlärm entrückt und entsprechen auch nach ihren Einrichtungen allen gesundheitlichen Anforderungen. Ist der Ausbau des Gottscheer Gymnasiums einmal durchaus fertig, was im Laufe eines Monats zu gewärtigen ist, so wird es unter den Gymnasien kleinerer Städte zu den hervorragendsten gehören. Möge diese Stätte schönster Lebenshoffnungen rechten Lehr- und Verneifer erwecken, möge die heranwachsende Gottscheer Studentenschaft durch wetteifernde Pflichterfüllung ihre Dankbarkeit der so opferwilligen Bürgerchaft ihrer Heimatstadt bezeugen!

(Besitzwechsel.) Herr Wilhelm Tschinkel, Oberlehrer in Morobitz, hat das den Peter Loserschen Erben gehörige Haus Nr. 112 in Gottschee käuflich erworben und gedenkt in dem zu seinem neuen Besitze gehörigen ausgedehnten Garten sich vorzugsweise mit Obstbaumzucht zu beschäftigen. — Herr Josef Pavlicek, Buchdruckereibesitzer in Gottschee, hat das Haus Nr. 24 in der Stadt gekauft und durch einen Zubau bedeutend vergrößert. Er ist mit seiner Buchdruckerei bereits in die lichten und ausgedehnten Räume seines neuen Heims übersiedelt und empfiehlt sich dem P. T. Publikum bestens zur prompten Ausführung aller in sein Fach einschlägigen Arbeiten.

(Das neue Tierseuchengesetz.) Das von Sr. Majestät am 8. August sanktionierte neue Tierseuchengesetz wird am 1. Jänner 1910 in Kraft treten. Das neue Tierseuchengesetz ist für die Landwirte bedeutend günstiger als das alte seit 1880 in Wirksamkeit gewesene. Ohne ein gutes Viehseuchengesetz kann es keine gedeihliche Viehzucht und auch keinen ausgebreiteten Viehhandel und Viehexport geben. Man schätzt den Bestand unserer Viehzucht auf mehr als drei Milliarden Kronen; die österreichische Viehzucht bildet daher einen Hauptteil des Volkswohlstandes und es ist an der Erhaltung desselben daher die gesamte Bevölkerung interessiert. Das neue Tierseuchengesetz entspricht im Abschnitte VI insofern den Anforderungen der Landwirte, daß dort, wo der einzelne der Allgemeinheit ein Opfer bringen muß, in dem er oft seinen gesamten Viehstand feilen lassen muß, er auch für diesen Verlust nach Tüchtigkeit entschädigt werden muß. Für diejenigen Wiederkäufer, Einhufer und Schweine, welche über behördliche Anordnung getötet werden müssen, oder welche infolge einer behördlich angeordneten Impfung verenden, wird aus dem Staatsschatze Entschädigung geleistet werden. Für solche Tiere wird der volle Wert bezahlt werden. Für Tiere, welche über behördliche Anordnung getötet, bei der Obduktion aber krank befunden wurden, wird in den Fällen der Maul- und Klauenseuche für Wiederkäufer mit neun Zehnteln, in den Fällen der Roggkrankheit und Tuberkulose für Einhufer und Wiederkäufer mit zwei Dritteln des gemeinen Wertes bemessen. Die Schätzung wird durch eine Kommission vorgenommen, welche aus zwei Vertrauensmännern und einem Organe der politischen Behörde besteht. Für Schlachtschweine werden 95 Prozent vergütet, für Nuttschweine der volle Wert. Für über behördliche Anordnung getötete, mit der Schweinepest behaftet gefundene Schweine wird eine Entschädigung von 50 Prozent geleistet. Wenn der Landwirt von Erkrankungen seiner Nutztiere der Behörde immer rechtzeitig die Anzeige machen wird, dann wird es auch gelingen, der Seuchen rechtzeitig Herr zu werden.

(Nachlässe an der Grund-, Hausklassen- und Hauszinssteuer.) Das k. k. Finanzministerium hat für das Jahr 1909 den Nachlaß an der Grundsteuer mit 15 Prozent und an der Gebäudesteuer, mit Ausnahme der 5prozentigen Steuer vom Ertrage steuerfreier Gebäude mit 12 1/2 Prozent bestimmt, die bereits in den Vorjahren durchgeführte Ermäßigung der Erwerbsteuerhauptsumme aufrecht erhalten und den Steuerfuß für die im § 100, Absatz 1 und 5 P.-St.-G. bezeichneten, der öffentlichen Rechnungs-

legung unterworfenen Unternehmungen mit 10 Prozent festgesetzt. Der Nachlaß bezüglich der Grund- und Gebäudefsteuer wird bloß von der Staatssteuer und nicht auch von den Zuschlägen der autonomen Körperschaften berechnet werden. Nach erfolgter individueller Aufteilung der Nachlässe auf die einzelnen Steuerträger wird der für das Jahr 1909 entfallende Nachlaßbetrag in den Steuerdokumenten der Parteien (Steuerbüchel, Anlagechein, Zahlungsauftrag) nachträglich ersichtlich gemacht werden. Der Zeitpunkt, mit welchem die Eintragung der Nachlässe in die Steuerdokumente der Parteien erfolgen kann, wird mittelst besonderer Kundmachung der einhebenden Ämter zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden.

— (Jüdische Zeitungsmache.) Im „Deutschen Volksblatte“ lesen wir: Die jüdische Zeitungsmache kennt man: „Vorne aufdringliches Deutschgetue, rückwärts Kuppelinserate, in der Mitte Skandalgeschichten und — bezahlte Kellamenotizen. Besonders meisterhaft verstehen ihr „Geschäft“ die „Neue Freie Presse“ und ihre Nachahmerin „Die Zeit“. Diese beiden Blätter heucheln gegenwärtig große Begeisterung für die deutsche Sache, berichten breitspurig über die Abwehrbewegung gegen die tschechischen Einbrüche und bringen darüber langatmige Ausführungen und Ausfragungen deutscher Abgeordneter, kurz, wenn man die ersten Seiten in Augenschein nimmt, glaubt man, ein deutschnationales Blatt zu lesen. Die Ankündigungen der „Zivnostenska Banka“ aber, die diese Blätter nicht missen wollen, erweisen das wahre Wesen der jüdischen Zeitungsmache. Den Vogel abgeschossen hat in dieser Richtung zweifellos „Die Zeit“, die es über sich brachte, einen Lobgesang auf die „Laibacher Kreditbank“ zu bringen, deren Ruf schon ziemlich allgemein bekannt ist. Sie ist eine Gründung Fribars, das sagt genug. Sie dient vor allem dem Zweck, die Slowenen vom deutschen Kapital unabhängig zu machen und die Deutschen (siehe Klagenfurter Filiale!) an das slawische Kapital zu ketten. Wir hoffen, daß nun endlich einmal in deutschen Kreisen diesen verräterischen Blättern der verdiente Fußtritt gegeben werden wird und daß insbesondere die deutschen Abgeordneten sich hüten werden, jemals wieder ihre Ansichten in diesen Blättern kundzugeben, denn es muß die Niedertracht, die darin besteht, daß ein sich deutsch gebärdendes Blatt die wirtschaftlichen Bestrebungen der Slawen, die weit gefährlicher sind als alle Tschechenausflüge, durch Kellamenotizen fördert, gebührende Strafe erfahren.“

— (Belobung.) Das k. u. k. sechste Infanterie-*Truppen-Divisionskommando* in Graz hat dem k. u. k. Fähnrich im Infanterieregimente Ritter von Milde Nr. 17 Herrn Friedrich Kren, in Anerkennung wiederholt hervorragender Leistungen im Patrouillendienst, zumeist unter schwierigen Verhältnissen, die Belobung des *Truppendivisionskommandos* im Namen des Allerhöchsten Dienstes ausgesprochen.

— (Vom k. k. Gymnasium.) Unser Gymnasium besuchen im heurigen Schuljahre 156 Schüler und zwar die Vorbereitungs-klasse 20, die erste Klasse 47, die zweite 24, die dritte 19, die vierte 13, die fünfte 15, die sechste 10 und die siebente 8. Das erstemal besucht heuer auch eine Schülerin das Gymnasium (erste Klasse), nämlich Irma Kaucky aus Gottschee.

— (Einige Höhen aus Gottschee.) Altlag 400 m, Burgernock (höchster Punkt des Friedrichsteiner Höhenzuges) 1008 m, Ebental 364, Göttenitz 657 m, Gottschee 474 m, Hohenegg 549 m, Hornbüchel (höchster Punkt im Hornwalde) 1094 m, Langenton 530 m, Lichtenbach 652 m, Mitterdorf bei Gottschee 445 m, Morobitz 669 m, Nesselthal 660 m, Obermösel 496 m, Oberstrill 673 m, Oberwezenbach 580 m, Rieg 566 m, Schneeberg im Göttenitzer Gebirge (höchster Punkt in Gottschee und Unterkrain) 1252 m, Stalzern 529 m, Suchen 781 m, Stockendorf 734 m, Friedensberg bei Stockendorf 1046 m, Tschermoschnitz 384 m, Unterdeutschau 450 m, Unterwarmberg 680 m, Laibach 300 m, Triglav, höchster Punkt in Krain, 2855 m.

— (Die Notare werden teurer.) Nachdem schon die Advokatenstarife durch die bekannte Verordnung des Justizministers

erhöht worden sind, streben auch die Notare eine Erhöhung ihrer Tarife an. In einer im Saale der Wiener Notariatskammer abgehaltenen Sitzung des Zentralausschusses der österreichischen Notarenvereine erörterte Notar Dr. Batek (Prag) die allgemeinen Grundzüge für die künftige Standespolitik mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse und bezeichnete die durch die Verteuerung aller Lebensbedürfnisse und Erhöhung der Regieauslagen unvermeidlich gewordene Tarifreform als ein dringendes Standespostulat. Auf Antrag des Notars Dr. Winterhalder faßte die Versammlung folgenden Beschluß: Die grundsätzliche Regelung des Notariats-tarifses ist im Wege eines Gesetzes anzustreben, in welchem der Justizminister ermächtigt wird, einen Notariatstarif im Verordnungswege zu erlassen.

Mitterdorf. (Die neue Partei.) Große Zettel verkündeten an allen Ecken, daß am 12. September in Mitterdorf eine deutsch-freiheitliche Agrarpartei zustande kommen und ein freimüthiger Bauernverein ins Leben treten werde. Der Hochschüler Franz Perz, welcher die schwulstigen Zeilen am Zettel verfaßt hatte, und Hans Jonke erwarteten eine Massenbeteiligung. Man sprach davon, daß die Leute aus sechzehn Gemeinden versammelt sein werden. Und jetzt dieser kümmerliche Besuch! Aus Altlag kam recht spät der Gemeindevorsteher Eizenzopf, aus Mösel Hans Jonke, aus Hinterberg Gemeindevorsteher Springer; dazu gesellten sich noch etliche sechs bis sieben Mann aus dem nahen Klindorf und ein Mann aus Seele und wir sind fertig mit dem Massenbesuch aus allen umliegenden Gottscheer Gemeinden. Die übrigen Teilnehmer waren Einheimische. Dr. Kapper aus Graz, der Hauptredner des Tages, wird über die schwache Beteiligung gewiß nicht erbaut gewesen sein. Im ganzen dürfte die Teilnehmerzahl 55 bis 60 Mann betragen haben, ein Fiasko, wie es sicherlich niemand vorauszusagen gewagt hätte. Als vor zwei Jahren der christlich-soziale Gottscheer Bauernbund gegründet wurde, da wußten alle Teilnehmer, daß sie verspottet, beschimpft und Taktlosigkeit ausgesetzt sein werden, und doch sind damals 250 Männer zur Gründung aus allen Gemeinden mit einziger Ausnahme von Obergras und Suchen erschienen. Die christlichsoziale Partei trat, wohl gemerkt, an jenem Tage zum erstenmal auf. Die freihüthlich gestimmten Bauern in Gottschee haben schon gut zwei Jahre ihre Grundsätze an den Mann bringen können; sie genossen hohe Protektion, sie wußten, daß sie in Mitterdorf mit offenen Armen empfangen würden und trotz alledem sind die liberalen Bauern zur liberalen Bauernversammlung nicht gekommen. Es fehlte ihnen eben der Glaube, daß ein Student aus Mitterdorf, von dem nichts bekannt ist, als daß er seine Freigeisterei so gerne selbstgefällig auskramt, und ein Hans Jonke auf einmal die Eignung hätten, Bauernführer zu sein. Die Begrüßungsansprache verlas Gemeindevorsteher Matthias Siegmund. So viel man verstehen konnte — glaubte er der Meinung zu sein, daß man gegen nationale Gegner und gegen die deutschen Christlich-sozialen kämpfen müsse. (Man merkt sofort, daß der Gemeindevorsteher hier nur das Sprachrohr des Philosophen von Mitterdorf war, der bekanntlich den Christlichsozialen überhaupt auch in Wien, insbesondere dem Doktor Lueger gern den Garaus machen möchte.) Nach ihm hielt Dr. Kapper aus Graz einen gut dreiviertel Stunden dauernden Vortrag, der im allgemeinen ruhig gehalten war. Wer fortschrittlich sein wolle, sagte er, dürfe nicht glauben, daß er damit Gegner der Religion sein müsse. Der Fortschritt des Bauern soll sich im Bestreben offenbaren, seine Kenntnisse immer zu mehren und die wirtschaftliche Lage immer mehr zu heben. Die Religion komme da nicht ins Spiel; mit ihr könne es jeder halten, wie er es wolle, ob einer zur Kirche gehe oder nicht, sei jedermanns Privatangelegenheit. „Ich z. B. bin schon lange Zeit in keiner Kirche mehr gewesen, ich glaube aber doch ein guter Christ zu sein!“ Bei diesen letzten Worten des Grazer Doktors lachten einige Zuhörer, andere schauten verwundert drein und wußten offenbar nicht, wie man solches Christentum taxieren sollte. Im übrigen erzählte er Dinge, die wir schon wußten. Nur daß er mit Freiherrn von Chiari, den er „Jubiläumsbaron“ nannte, nicht zufrieden ist, war uns

bisher unbekannt. Jetzt endlich kam Herr Hans Jonke aus Mösels an die Reihe. Auch er wärmte zumeist alten Kohl auf. Daß er noch immer auf die Christlichsozialen, den Gottscheer Bauernbund, die Raiffeisenkassen nicht gut zu sprechen ist — sei nur so nebenhin erwähnt. Neu war nur die Lektion, die er der Stadt Gottschie erteilte. „Mit Ausschluß der Stadt“ war an diesem Tage sein Steckpferd. Auch Fürst Auersperg kam nicht gut weg. Wenn es zur nächsten Wahl kommt, meinte Herr Jonke — wählen wir keinen, der nur dann zu uns kommt, wenn er unsere Stimmen braucht. Uns kam das vor, wie ein Wink mit dem Zaumriem. Das war nicht schön. Herr Hans Jonke sollte es doch wissen, daß nur infolge Dazwischentretens des Fürsten Auersperg die liberale Partei 1907 den Sieg errungen hat, und was seither an Vorteilen den Liberalen zugefallen ist — zum großen Teile durch seine Hilfe ermöglicht wurde. In Mitterdorf paßten diese Worte am allerwenigsten. Hat man doch hier erst kürzlich Seine Durchlaucht zum Ehrenmitgliede der Gemeinde ernannt.¹ Es wurde schließlich ein Ausschuß gewählt, der weitere Schritte vorbereiten soll. In Mitterdorf gehören ihm Matthias Siegmund, Josef Schneider und Georg Lobisser an. Dann ging man auseinander. Als vor zwei Jahren die Christlichsozialen organisiert und im Bauernbund geeinigt wurden, gab es große Lästerei. Jetzt will man auch auf liberaler Seite als Partei organisiert sein, will auch einen Bauernbund haben. Was wir zuvor getan — ist also doch gut.

— (Die Schweinepest) tritt heuer in einer Weise auf, wie noch selten. In den letzten Tagen hat über tierärztliches Gutachten ein Besitzer gleich elf Schweine schlachten müssen, da Gefahr vorhanden war, sie könnten durch das eine kranke Schwein angesteckt werden.

— (In der Eltern Heimat.) Seit Juli weilt hier auf Besuch bei Verwandten Herr Josef Bartelme aus Cleveland in Amerika. Seine Eltern stammen aus unserer Pfarre, von wo sie schon vor Jahren ausgewandert sind. Herr Bartelme studiert Theologie an der Universität in Innsbruck und wird nach Vollendung seiner Studien als Priester in Amerika tätig sein.

Neuloschin. (Ein Opfer Amerikas.) Am 13. September ist der Besitzer Josef Anschlovac aus Neuloschin Nr. 5 einem Lungenleiden erlegen. Der erst 33jährige tätige Mann hat sich die Krankheit in Amerika geholt, wohin er vor zwei Jahren gezogen, um für die Familie besser sorgen zu können. Seine Kräfte waren der anstrengenden Arbeit dort nicht gewachsen. Er ruhe in Frieden!

Unterskrift. (Unsere Schule) hat in der Person des absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Johann Sumperer einen neuen Leiter erhalten, der seinen Dienst bereits angetreten hat, so daß der Schulunterricht vorchriftsmäßig beginnen konnte.

Göttenitz. (Die Auswanderung) will noch immer nicht aufhören. Vor einigen Wochen kehrten zwar einige Personen aus Amerika zurück, dagegen machten sich aber andere, zumeist junge Mädchen, auf die Reise in das Dollarland.

— (Industrielles.) Über Ansuchen der Firma Franz Pirker und Krizman in Kaltenbrunn bei Göttenitz um Bewilligung zur Errichtung einer Dampfäuge und Mahlmühle in Kaltenbrunn, politischer Bezirk Gottschie, fand am 13. d. M. um 3 Uhr nachmittags die kommissionelle Lokalverhandlung unter Intervention eines Maschinentechnikers der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt.

Mitterbuchberg. (Spende und Dank.) Die durch die Brandkatastrophe vom 24. April l. J. betroffenen Bewohner von Mitterbuchberg hatten in einem vom Pfarr- und Gemeindeamte in Nesseltal befürworteten Gesuche bei der Krainischen Sparkasse in Laibach um eine Unterstützung gebeten. Daraufhin hat der Amtsdirektor der Krainischen Sparkasse, der allverehrte Herr Dr. Anton

Ritter von Schöppel, in einem Schreiben dem Pfarrer von Nesseltal mitgeteilt, daß er nicht in der Lage gewesen war, daß Gesuch der Mitterbuchberger bei der Direktion zu vertreten, indem die Generalversammlung der Sparkasse im Hinblick auf die Septemberhefte vom Jahre 1908, welche gegen die Anstalt eröffnet wurde, beschlossen hat, bis auf weiteres keine Spenden zu verteilen. Der Herr Amtsdirektor hatte aber die Liebenswürdigkeit, im Kreise der Direktionsmitglieder der Anstalt und einiger Freunde eine Sammlung für die Abbrändler einzuleiten, welche 200 K ergab. Dieser Betrag wurde dem Pfarrer in Nesseltal mit der Bitte übermittelt, ihn zur Unterstützung der Abbrändler in geeigneter Weise zu verwenden. In seinem sowie im Namen der Abbrändler von Mitterbuchberg spricht der Pfarrer in Nesseltal dem hochgeehrten Herrn Amtsdirektor, seinen Direktionsmitgliedern und Freunden für die hochherzige Unterstützung den wärmsten und tiefgefühltesten Dank aus. Lohne Gott den Wohltätern ihre edle Menschenliebe!

Lichtenbach. (Besitzwechsel.) Herr Matthias Kump von Maierle hat seinen Weingarten an den hiesigen Gastwirt Herrn Matthias Jonke, Haus Nr. 12, um 4800 K verkauft.

Kotschen. (Altareinweihung.) Herr Georg Seemann aus Wien, gebürtig aus Kotschen, hatte letztwillig einen Betrag behufs Renovierung der Altäre unserer Kirche vermacht. Herr Alexander Gögl, Bildhauer aus Laibach, hat die Renovierungsarbeiten in zufriedenstellendster Weise durchgeführt. Am 8. September wurden die renovierten Altäre vom hochw. Herrn Dechant aus Gottschie eingeweiht. Nach der vom hochw. Herrn Religionsprofessor aus Gottschie Herrn Franz S. Wazl gehaltenen Festpredigt, gelebrierte der hochw. Herr Dechant unter Assistenz eines gesungenen Amtes. Die Beteiligung seitens der Gläubigen war eine starke, das Lob der gelieferten Renovierungsarbeiten allgemein.

Rieg. (Gemeindeauswahl.) Am 16. d. wurden bei der Neuwahl in den Gemeindeauschüß gewählt: Aus Rieg: Franz Braune, Josef Erker Nr. 26, Johann Friz, Josef Jonke, Josef Kokoschineg, Peter Schneider, Franz Wiederwohl und Matthias Wolbin; aus Unterwezenbach: Hermann Fint; aus Oberwezenbach: Matthias Schweizer.

Böllandl. (Verschönerungsarbeiten.) Einige Minuten vom freundlichen Dörfchen Böllandl entfernt, liegt inmitten von Weinbergen auf einem sanft ansteigenden Hügel die Wallfahrtskirche Maria-Hilf. Wallfahrer von nah und fern pilgern viermal des Jahres, nämlich am Oster- und Pfingstmontage, am ersten Sonntage nach Großfrauentag und am Kleinfrauentage zahlreich hinauf zur Gnadenmutter in Büchel. Die Gemeinde Böllandl setzt ihr größtes Vertrauen auf die „Büchler-Muttergottes“, und wenn jemanden tiefes Leid drückt und herber Schmerz, dann heißt es immer: „Geh' nur hinauf nach Büchel, empfehl' Dich der Muttergottes, dort wird Dir geholfen werden.“ Und fürwahr! Gar mancher schon hat vor dem Mariahilf-Bilde sein Herz ausgeschüttet und hat dort Hilfe in seinen Nöten und Trost in seinem Glend und seinem Kummer gefunden. Der Hochaltar aus feinstem Schnitzwerke war zwar würdig, machte aber wegen seines beinahe schon ganz verblähten Anstriches einen düsteren Eindruck. Deshalb war eine gründliche und würdige Restaurierung notwendig. Unser hochw. Herr Pfarrer Mauser, der kaum elf Monate in unserer Mitte weilt, hat sich ganz besondere Verdienste bei der Restaurierung und Verschönerung des Muttergottesaltars in der Wallfahrtskirche zu Büchel erworben. Mit unverdrossenem Eifer und mit bewundernswürdiger Ausdauer hat der Herr Pfarrer das schöne Ziel verfolgt und nicht eher geruht, bis die Restaurierungs- und Verschönerungsarbeiten in Angriff genommen und vollendet waren. Am 23. August wurde zum erstenmale der Gottesdienst am renovierten Muttergottesaltare abgehalten. Von nah und fern war eine ungeheure Volksmenge herbeigeeilt, um ihre Bitten an der Gnadenstätte vorzubringen und das verschönerete Heim der Muttergottes in Büchel zu schauen. Mit heil. Freude betrachteten die Einheimischen und Fremden den herrlichen Altar, und gar mancher konnte über das Gesehene vor innerer Ergriffenheit nur die Worte hervorbringen: „Schön, wunderschön!“ —

¹ Es ist der höchste Gipfel der Selbstnabelpolitik, einen zuerst zum Ehrenbürger der Gemeinde zu ernennen, vierzehn Tage hernach aber den neuen Ehrenbürger in der nämlichen Gemeinde in öffentlicher Versammlung in Gegenwart des Gemeindevorstehers ohne Widerspruch anempfehlen zu lassen und ihm gleichsam den Abjagebrief zu senden. Höher geht's nimmer.

Auch die Pfarrkirche in Böllandl wurde einer durchgreifenden Restauration unterzogen. Ich erwähne die Trockenlegung der Mauern, Verlängerung der Kirche durch Vermauerung des früheren Glockenhauses, Verschönerung des Hochaltars, Ausbesserung der Kirchenstühle, des Taufsteines und des Beichtstuhles, Vergrößerung des Chores usw. Zum Schlusse erlaubt sich Schreiber dieser Zeilen und selbst ein Böllandler Pfarrkind dem hochw. Herrn Pfarrer Maußer für seine unverdrossene Mühewaltung, für seine Opfer an Zeit und auch an Geld im Namen der Gemeinde Anerkennung und Dank hiemit öffentlich auszusprechen. Mögen seine gutgemeinten Absichten und Vorschläge bei seinen Pfarrkindern immer liebevolle Unterstützung finden, und möge jede Kränkung ferne bleiben von seinem Herzen!

Wien. (Vermählung.) Am 7. September d. J. fand in der Botivkirche in Wien die Vermählung des Herrn Dr. Franz Elger mit Fräulein Paula Obermann, Tochter des Herrn Franz Obermann, Bank-Oberbeamten i. R., statt.

Genossenschaftswesen.

Gottschee. (Monatsausweis.) Einnahmen der Spar- und Darlehenskasse im August K 1463, Ausgaben K 2928 79; Gelbumsatz K 4392 53. Spareinlagen K 1360, Behebungen K 212 99, Darlehen gegeben K 2000, rückbezahlte K 20; laufende Rechnung mit dem Verbands: abgeandt K 700.

— (Amtstage.) An jedem Donnerstag findet von nun an von halb 10 bis halb 12 Uhr vormittags im Vereinslokale (Pfarr-

hof) ein Amtstag statt, an dem Einzahlungen und Rückzahlungen entgegengenommen, bezw. geleistet werden. Fällt der Amtstag auf einen Feiertag, so gilt der darauf folgende Freitag als Amtstag.

Wesseltal. (Monatsausweis.) Im August wurden eingenommen K 11.735 08, ausgegeben K 11.757 52; Gelbumsatz K 23.492 60. Eingezahlte Spareinlagen K 4963 95; behobene Spareinlagen K 1180; vom Verbands erhalten K 5000, an den Verbands gesandt K 4800; rückgezahlte Darlehen K 650, gegebene Darlehen K 4700.

Mitterdorf. (Ausweis.) Unsere Raiffeisenkasse hatte an Spareinlagen im Juli und August zusammen K 5508 20, behoben wurden K 10.933 07; Darlehen wurden gegeben K 6600.

Ossuniz. (Gründung einer Raiffeisenkasse.) Hier ist eine Raiffeisenkasse gegründet worden mit dem Sitze in Ossuniz. Dem jetzigen Vorstands gehören an: Johann Mihelič, Besitzer in Schwarzenbach (Obmann); Johann Kwaternik, Besitzer in Ossuniz (Obmann-Stellvertreter); Alois Vertnik, Besitzer in Ossuniz; Josef Gasparac, Besitzer in Ossuniz, und Valentin Wolf, Besitzer in Schwarzenbach.

Nachrichten aus Amerika.

Cleveland. (Trauung.) Am 21. August wurde in der hiesigen Dreifaltigkeitskirche Konrad Krobath aus Cleveland mit Juliana Sturm aus Oberloshin Nr. 8 statt.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnpromtente, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigpromtente Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Ein Haus

samt einigen Waldanteilen und Äckern ist preiswürdig zu verkaufen bei

JOHANN PARTHE in Göttenitz Nr. 74.

Gottscheer Raiffeisenkassen.

- Zinsfuß für Spareinlagen 4 1/4 %.
- „ „ Hypothekardarlehen 5 %.
- „ „ Personal (Bürgschafts)-Darlehen 5 1/2 %.

Die Bierbrauerei in Gottschee

hat einen

17 Monat alten Sprungfähigen Stier

Simmentaler Rasse, abzugeben.

EIN HAUS

samt schönem Garten und Wiese ist preiswert zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer

Rudolf Eisenzopf, Obermösel.

Ein schön möbliertes Zimmer

ist zu vermieten

Kreuzgasse Nr. 54, I. Stock.

Eine Realität

bestehend aus einer halben Hube samt fundus instructus, verkauft aus freier Hand

Georg Hutter, Otterbach Nr. 2, Gemeinde Mösel.

Zu verkaufen

ein größeres, freistehendes, massiv neuerbautes

Wohnhaus

mit 8 Zimmern (2 Wohnungen) und Wasser im Hause, an der Straße gelegen, für Geschäftsbetrieb oder industrielles Unternehmen sehr geeignet; mit Ökonomiegebäuden, großem Obst- und Gemüsegarten, Acker- und Wiesenland für zirka 12 Stück Großvieh zu wintern; mit Streu- und Holzanteilen, bewaldet mit schlagbarem Buchen- und Nadelholz, und diversen Plätzen zur Gewinnung von Sand. Gesamtgrund zirka 52 Joch.

Nähere Auskunft erteilt **A. Sterbenz-Slatzer**, Obermösel Nr. 37.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: 1., Rauhensteingasse Nr. 5.

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Ein verlässlicher Bursche

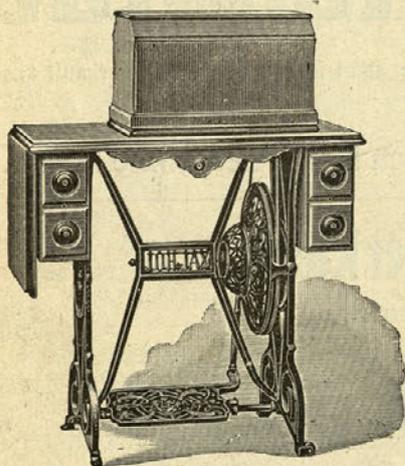
wird als Verkäufer und zugleich Schankbursche in Laibach aufgenommen.

Nähere Auskunft erteilt die Administration dieses Blattes.

Mit „Keil-Lack“ streiche ich seit Jahren
Den Fußboden — denn das heißt sparen;
Und für Parketten reicht 'ne Büchse
Alljährlich von Keil's Bodenwische.
Waschtisch und Türen streich ich nur
Mit weißer Keil'scher Glasur.
Für Küchenmöbel wählt die Frau
Glasur in zartem lichten Blau.
Zwei Korbfantenils, so will's die Mod',
Streich ich in Grün — den andern Rot.
Das Mädchen selbst gibt keine Ruh'
Mit Keil's Crème putzt sie nur die Schuh',
Und murmelt, weil ihr das gefällt:
„Der Haushalt, der ist wohl bestellt!“

Stets vorrätig bei:

Franz Loy in Gottschee.



Reichhaltiges Lager der besten
und billigsten

**Fahrräder und
Nähmaschinen**

für Familie und Gewerbe

Musikautomaten

Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

Johann Jax & Sohn & Laibach
Wienerstrasse Nr. 17.

Leset und abonniert den „Gottscheer Boten“.

Eine Realität

bestehend aus einer $\frac{3}{4}$ Hube und schönen Holzanteilen verkauft wegen Auswanderung nach Amerika JOSEF LACKNER in Otterbach Nr. 3, Gemeinde Mösel.

Schiffskarten-Agentur.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich dem P. T. reisenden Publikum anzuzeigen, daß er die Agentur für die Linie

Austro-Americana in Triest

übernommen hat. Gestützt auf seine Erfahrung und Reisen sowie auf seine Kenntnisse der amerikanischen Gezege ist derselbe in der Lage, jedermann die bestmögliche Auskunft zu erteilen.

Matthias König, Schiffskarten-Agent
im Gasthose des Herrn Franz Verderber in Gottschee.

Provisions - Reisender

für das Gottscheer Gebiet wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen bei

Johann Jax & Sohn, Laibach.

Eine Keusche

gebaut aus Ziegeln, mit einem großen Acker ist preiswürdig zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an den Besitzer And. Sterbenz, Schalkendorf Nr. 89.

Eröffnungsanzeige!

Wir erlauben uns hiemit höflichst anzuzeigen, daß wir seit 20. April unsere modernste, erstklassige

Kalk - Fabrik

nächst der Station

Gutenfeld

eröffnet haben.

Wir erzeugen täglich 1 Waggon Kalk, sind im Stande, es mit jeder Konkurrenz in Qualität und Preis aufzunehmen. — Der Preis bestimmt sich nach Übereinkommen.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht die Firma:

Steh & Hočevar
Gutenfeld.

Telegrammadresse: Kalkfabrik Gutenfeld.